Albert Blau

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **22 (1932)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-634558

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Albert Blau.

Dem Andenken des am 21. August 1931 in Bern verstorbenen Herrn Albert Blau, gew. Lehrers und Kunstmalers, seien die nachstehenden Zeilen gewidmet.

Als Sohn einer alten Berner Familie 1858 in Bern geboren, durchlief Albert Blau als Waisenhauszögling die Berner Kantonsschule und später das Lehrerseminar, um nach seiner Patentierung 1877 am burgerlichen Knabenwaisenhaus als Lehrer des Sprach- und des Zeichenunterrichts seine erste Stelle anzutreten. Sein Fleiß und seine große Begabung brachten ihn rasch vorwärts. So wurde er schon fünf Jahre später an das Freie Gymnasium, die sogenannte Lerberschule, berufen, wo er während zwanzig Jahren in verschiedenen Fächern erfolgreich unterrichtete. Albert Blau war ein geborener Pädagog, ein Lehrer, der seine Schüler zu packen wußte und dem diese darum auch nach der Schule noch treu anhingen.

Neben der Schule betätigte sich der Verstorbene mit Eifer auf künstlerischem Gebiete, und als er sich 1906 nach fast 30jährigem Schuldienste ins Privatleben zurückzog, widmete er sich ganz seiner geliebten Malkunst. Er blieb dabei der alten idealistisch-naturnahen Richtung treu, fand aber trotzdem für seine zahlreichen Oelbilder und Aquarelle immer die gleichgesinnten Liebhaber und Käufer.

Als begeisterter Naturfreund malte er mit Vorliebe Landschaften, deren naturgetreue Wiedergabe ihm denn auch meisterlich gelang, wie unsere Reproduktionen S. 50—53 erkennen lassen. Er war auch ein geschickter Porträtist, der die charakteristischen Züge seiner Modelle mit psychologischem Feingefühl traf.

Eine vertiefte allgemeine Bildung und große sprachliche Begabung befähigten ihn auch für die literarische Produktion. Seine Gelegenheitsdichtungen wurden im engern Freundeskreise, für die sie auch bestimmt waren, mit frohem Beifall aufgenommen. Albert Blau war ein Freund des

Schloß Thun. A. Blau.

liebenswürdigen Witzes und leidüberbrückenden Humors. Er war ein frohmütiger, mit den guten Umgangsformen bestvertrauter Gesellschafter. Als begeisterter Offizier, gewandter Turner und Schwimmer, guter Schütze und liederkundiger

Albert Blau-Kölla, Kunstmaler, 1858—1931.

Sänger steht er einem weiten Bekannten- und Freundeskreise in angenehmster Erinnerung.

Eine markante, in sich gefestigte, von seinen Mitbürgern geschätzte Persönlichkeit ist mit Albert Blau aus dem geistigen Bilde unserer Stadt entschwunden. Sein Andenken wird aber in seinen Werken weiterleben.

Was tut Albion?

Von Jo. Henry Büchi.

Die Frage ist so albern nicht. Es mag an manchen Orten in der Welt nicht gerade gewohnheitsgemäß aussehen, aber in England, so muß es sicher dem Ausland erscheinen, muß jetzt alles drunter und drüber gehen. Da hatte erst das Finanzamt ein Loch von fast hundert Millionen Pfund im Budget gefunden, dann verlor das „ehrbare" englische Pfund seinen goldenen Boden (oder waren es Flügel, daß man so wenige zu sehen bekam?), dann wählte das Volk mit überwältigender Mehrheit eine konservative „nationale" Regierungsmehrheit ins Parlament, um „das Pfund zu schützen", welches daraufhin um so mehr fiel, und nun zu guterletzt noch Indien. Es muß sicherlich bös stehen um die armen Engländer und ihre welschen und schottischen Landsleute.

Gemach, lieber Leser! Es ist wirklich verwunderlich, was man nicht alles auf die Liste bringt, wenn man sich hinsetzt und ruhig darüber nachdenkt. Selbst uns Londonern geht es so. Um die Wahrheit zu sagen, kein Mensch spricht darüber: wieviel nun das Pfund sei an der Börse, oder darüber: ob wir eine Inflation haben werden; als ob Leben oder Tod damit verbunden wäre.

„Herr Nachbar", sagt Freund Bankbeamter zum Stationsvorstand, während sie beide im Omnibus zur Arbeitsstelle fahren, „Herr Nachbar, haben Sie es bemerkt, daß das Pfund nun auf dreizehn zehn steht?" „Really?" (Wirklich?) sagt der Herr Nachbar und denkt daran, daß nun nicht so